

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

besteht man franko an die Expedition
 einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

Sonntag, 25. August.

Ein edles Herz — ein edler Schatz.

Nichts Schön'res kann es geben
 In dieser weiten Welt,
 Als wenn ein Menschenleben
 In Gottes Dienst sich stellt;
 Das in dem kleinsten Kreise,
 Zur Arbeit ihm vertraut,
 Mit unverdross'nem Fleisse
 Das kargste Feld bebaut!

Es ist die Zeit der Schmerzen,
 Die solch' ein Herz erschleift,
 Draus wie aus Gottes Herzen,
 Der Quell der Liebe fließt:
 Das mitten in den Sorgen
 Der strengen Alltagspflicht
 Sich eine Kraft geborgen,
 D'ran jede Nacht sich bricht.

Der Menschheit höchste Ehre,
 Der Menschheit schönster Ruhm,
 Dem Zweifler eine Lehre,
 Ein Evangelium
 Ist solch ein Herz zu nennen,
 Beglückt, wer's in sich trägt,
 Beglückt auch, die es kennen,
 Das Bild, nach Gott geprägt.

Einige Gedanken über die Anwendung von Strafen bei jungen Kindern.

Eine junge Mutter fragt uns an, in wel-
 chem Alter man kleine Kinder zu strafen
 anfangen und wie man dieselben strafen
 solle. Dies sind allerdings zwei wichtige,
 nicht so leicht zu beantwortende Fragen, und es wäre
 interessant, die Ansichten verschiedener Mütter über
 diesen Punkt zu vernehmen. Eine Dame, deren zahl-
 reiche Kinder nun alle erwachsen und bereits in der
 Welt draußen sind, äußerte neulich: sie und ihr Gatte
 pflegten das dritte Lebensjahr das „nichtsnutzige“ zu
 nennen, denn zweijährige Kinder seien für Beleh-
 rungen noch unempfindlich, und Strafen seien bei
 ihnen noch gar nicht am Plage; gegen das dritte

Jahr hin aber fangen dieselben an, einen Zuspruch
 zu verstehen und Recht und Unrecht zu unterscheiden.
 Eine andere Dame — eine alte Jungfer — be-
 merkte mir einst, nicht ohne vorwurfsvolle Anspie-
 lung: wenn sie zu einem Kinde einmal etwas gesagt
 habe, so bestehe sie darauf. Wenn diese beiden Par-
 teien nun auch darin von einander abweichen, daß
 die eine offenbar das Strafen im Alter von drei
 Jahren beginnen, die andere dasselbe jederzeit
 eintreten lassen will, wo die Nichtbeachtung eines
 erzieherischen Wortes vorliegt, so sind sie doch darin
 einig, daß sie ihre Regel uniform, d. h. in allen
 Fällen gleich angewandt wissen wollen.

Da sind wir nun aber gerade der gegentheiligen
 Ansicht. Es ist so leicht und bequem, allgemeine
 Theorien aufzustellen. Die Frage, um die es sich
 handelt, ist aber: „Wie fährt man im täglichen Leben
 inmitten einer Schaar munterer, sich tummelnder,
 ihre jungen, körperlichen Kräfte und seelischen Re-
 gungen in manch' erfreulichen Zügen, sowie auch
 feimenden Unarten äußernder Kinder?“ Wir ver-
 weisen daher unsere junge, nach Anskunft begierige
 Mutter auch nicht auf die pädagogischen Handbücher,
 wo all' die gelehrten Theorien schwarz auf weiß zu
 finden sind, sondern begnügen uns, ihr mit ein paar
 eigenen Gedanken in aller Schlichtheit zu antworten.

Vorab wollen wir, wie schon darauf hingedeutet,
 betonen, daß im Betragen, so wenig als in allen
 andern Dingen, kein Kind gleich ist dem andern.
 Die Lösung unserer Frage liegt also für die Eltern
 in der Beobachtung der Eigenart eines jeden ein-
 zelnen ihrer Kinder und nicht in der Aufstellung fester
 und strenger Regeln für die gleichmäßige, schablonen-
 hafte Behandlung aller. Ein zurechtweisender Streich,
 ein zürnendes Rütteln kann bei dem einen eine heil-
 same Wirkung ausüben, während es einem andern
 beinahe das Herz bricht, gerade so, wie kalte Bäder
 den Starken kräftigen, während sie den Zarten vollends
 niederwerfen. Gütige Nachsicht kann bei dem einen
 Kinde zu nur immer ungestümmtem Fordern, zu nur
 immer schlauerem Hintergehungen führen, während
 dieselbe verzeihende Liebe, dasselbe sanfte Wort für
 ein anderes Kind die Sonne des Glückes sein kann,
 die in dem jungen Gemüthe immer schönere Ent-
 schlüsse und Thaten reift, die Sonne, bei deren
 Verdüsterung das kindliche Herz sich, wie die von
 Nacht und Frost berührte Knospe, in sich selbst in
 Weh und Kummer zurückzieht und sich dem Erzieher
 für immer kalt entfremdet. Eltern, wie alle Er-

wachsenen, mögen eben im Umgang mit Kindern
 bedenken, daß ihnen manches als sehr leicht und
 geringfügig erscheint, was auf das die Schwelle der
 menschlichen Lebensbeziehungen erst betretende Kind
 von ungeheurem Eindruck und Einfluß sein kann.
 Ich habe einen Knaben gefaßt, dem wegen eines
 Vergehens Schläge versprochen waren, und dem die
 Aussicht auf die bevorstehende Züchtigung schrecklichere
 Herzensqualen verursachte, als sie gewiß mancher
 Verurtheilte im Hinblick auf seine Hinrichtung emp-
 findet. Das vorgängige Ankündigen einer Strafe
 mag zwar bei älteren und verhärteten Fehlbaren ihr
 Gutes haben, im Ganzen aber erblicken wir darin
 eine grausame Quälerei.

Dies führt uns auf einen zweiten Punkt. So-
 fern nämlich eine Strafe als nothwendig anerkannt
 ist, so sollte sie, zwar nicht in Eile und Bornes-
 wuth, aber doch ungehämmert vollzogen werden. Mit
 Kindern ist es in dieser Beziehung, wie mit jungen
 Hunden: sie sollen auf der Stelle zurecht gewiesen
 werden — streng, wenn sie es verdient haben, aber
 sofort! Die kindlichen Geister sind rasch und unbe-
 sonnen; Thränen und Lächeln wechseln in weniger
 als einer Minute auf dem gleichen Gesichte; in der
 Regel begehen die Kinder ihre schlimmen Streiche
 ohne Vorbedacht, hingerissen durch die Verführung
 des Augenblicks. Mit der raschen That erlischt aber
 auch der schlimme Wille, beides ist bald wieder ver-
 gessen. Das soll nun keineswegs zur Entschuldigung
 gesagt sein. Das soll nicht heißen, daß nicht Strafen
 nöthig seien, um zu verhindern, daß böse Regungen
 durch ungestrafte Wiederholung sich zu argen, sitt-
 lichen Fehlern befestigen dürfen. Nein, Strafe soll sein,
 angemessen und konsequent, auf ein schweres
 Vergehen eine strenge Strafe, für einen geringen
 Fehler eine leichte Abmahnung — aber auch unmit-
 telbar! Sonst kann von der Abgewöhnung einer schlim-
 men Neigung keine Rede sein; sonst geht der wahre
 Zweck der Züchtigung verloren, welche ihre innere
 Berechtigung doch nur in dem Ziele hat, im Kinde
 das Bewußtsein lebendig zu machen, daß ein Unrecht
 stets ein Uebel nach sich zieht.

Daraus ergibt sich auch, daß es verwerflich ist,
 wenn Mütter die Drohung anwenden: „Warte, bis
 der Vater heimkommt, der wird Dich schon strafen!“
 Damit kommen wir indeß auf unsern dritten Punkt.
 Wir meinen nämlich, daß die Mütter in der Er-
 ziehung sich größerer Energie und Selbstständigkeit
 befleißigen sollten. Wohl gibt es schwache Mütter, für

welche in der Ohnmacht, in welcher sie sich ihren Kindern gegenüber befinden, die konsequente Anwendung, aber auch Ausführung dieser Androhung die einzige Rettung, der einzige Damm gegen die in der Abwesenheit des Vaters überhandnehmende Zuchtlosigkeit wäre. Allein der von der Tagesarbeit heimkehrende Vater hofft doch zu Hause Ruhe und Frieden zu finden, und es kann ihn wenig freuen, wenn er den Kindern als Schreckmittel, als „Vollmann“, als Rächer hingestellt wird. Wir sind aber auch der Ansicht, daß es einer verständigen und konsequenten Mutter bei ernstlichem Willen möglich sei, bei ihren Kindern so viel Ansehen zu genießen, so viel Autorität auszuüben, wie der Vater.

Zum Schluß können wir nicht umhin, die Worte eines uns bekannten Herrn zu zitieren, der zwar auf die Mütter im Allgemeinen nicht gut zu sprechen ist, indem er behauptet, daß unter hundert nicht zwei im Stande seien, erzieherische Festigkeit und Konsequenz zu behaupten. Wenn er aber auch Unrecht hat, von einer einzelnen Erfahrung, die er vielleicht selbst macht, einen Schluß auf unser ganzes Geschlecht zu ziehen, so liegt doch in seinen etwas heftig geäußerten Ansichten manche Wahrheit. „Wie kann man da“, exhortierte er, „von Erziehung reden, wenn immer nur gedroht wird und nie vollzogen! Wenn heute eine Kleinigkeit geahndet und morgen ein ernstliches Vergehen verziehen wird, je nach der Laune! Wenn man erheuchelte Schmeicheleien für reuevolle Zärtlichkeit nimmt und sich dadurch rühren läßt! Wenn man hartnäckigen Troste nachgibt, nur um Ruhe zu haben! Wenn man die Entschuldigungen der Kinder stets für bare Münze nimmt, ohne selbst nachzuforschen und sich Gewißheit zu verschaffen! Wenn man sich schämt, das Kind anzuführen oder ihm heimlich nachzugehen, nur um ja nichts Mißliches erfahren zu müssen! Wenn man hinwiederum Dinge bestraft, die man nie verboten hatte! Wenn man einem Kinde zumutet, daß es die Einsicht eines Erwachsenen habe! Wenn man beim ersten Vorkommen keine Nachsicht und bei der Strafe keine Stufenfolge kennt, als ob der eigentlichen Züchtigung nicht erst das Verzeihen, das Erklären, das Ermahnen, das Warnen vorausgehen hätte.“

In diesem Tone ist der zitierte Herr, wenn einmal im Zuge, noch lange im Stande fortzufahren. Uns genügt, darauf hingewiesen zu haben, daß Eltern, ehe sie strafen, sich auch wohl fragen mögen, ob in ihrer eigenen Erziehungsweise keine Veranlassung für die Fehler ihrer Kinder liege.

Der „Zürcher Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit“.

Eine schöne Menschenjenseite finden, ist Gewinn; Ein schönerer Gewinn ist, sie erhalten. Doch der schönste und schwerste Gewinn ist, Sie, die schon verloren war, zu retten!

Nachdem es den unermüdblichen, edelmütigen Bemühungen der Frau Josephine Butler, der Gattin eines englischen Geistlichen, mit ihren vielen Freunden und Freundinnen nach mehr als zwanzigjährigem Ringen endlich gelang, daß das englische Parlament die staatliche Duldung und Ueberwachung der öffentlichen Prostitutionshäuser erst suspendierte und dann im Jahre 1886 gänzlich aufhob, so daß seit dieser Zeit die Ueberwachung der Prostitution für England nicht mehr besteht, drang der Ruf und die aufmunternde Stimme dieser Heldin auch in die gleichgesinnten Kreise des Kontinents und weckte auch hier das edle Bestreben, dem internationalen Uebel und dem weiblichen Sklavenhandel, welche die geduldeten Prostitution in ihrem Gefolge hat, eine Vereinigung internationaler Kräfte zu ihrer Bekämpfung entgegenzustellen.

Es bildete sich zunächst der „Britisch-kontinentale Bund“, welcher die Aufhebung der weiblichen Sklaverei und die Hebung der Moralität bei beiden Geschlechtern zum Zwecke hat. Herr Professor Humbert in Neuenburg übernahm 1876 die Leitung des Bulletin continental, des Vereinsorgans dieses Bundes, welches die Gleichgesinnten aller Länder durch monatliche Nachrichten miteinander verbünden soll.

Im Jahre 1877 fand sodann in Genf der erste internationale Kongress statt; hier wurde denn auch, wie schon zu so vielen Guten, der Grund gelegt zu dem „Schweizer Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit“ und seinem Zweigvereine, dem „Verein der Freundinnen junger Mädchen“, welchen beiden anfänglich jedoch nur die von Haus aus lebhafter angelegten Schwestern französischer Zunge beitraten, während es der bedächtigeren Eigenart unserer deutsch-schweizerischen Frauen schwerer fiel, aus dem engbegrenzten Rahmen ihres häuslichen Lebens herauszutreten und in die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens einzugreifen.

Nachdem jedoch die Berner Frauen, veranlaßt durch das immer skandalöser werdende Prostitutionswesen der Bundesstadt, mit gutem Beispiele vorausgegangen waren und im Jahre 1887 durch eine mit 3254 Unterschriften bedeckte Petition an den Regierungsrath erreicht hatten, daß dieser im Februar des letzten Jahres einstimmig die Aufhebung der schlechten Häuser beschloß, so fühlten auch die Frauen von Zürich, wo bereits seit Jahren durch den Schutz-aussichtsverein für entlassene Sträflinge, den weiblichen Versorgungsverein, das Refuge für gefallene Mädchen und den Kollektenverein zu Gunsten der Hebung der Sittlichkeit im Stillen Rettungsversuche verfolgt worden waren, die Nothwendigkeit, endlich an die Öffentlichkeit zu treten und den Finger unerschrocken auf einen Schaden zu legen, welcher im Laufe der Jahre groß geworden war und einen Versorgungserregenden Umfang angenommen hatte. Rasch aufeinander gefolgte Ereignisse — eine ganze chronique scandaleuse von Kluppelfällen — brachen den Bann des Schweigens, welchem Zürichs Frauen bis dahin verfallen gewesen waren. „Es gibt eben“ — so brüht sich der erste Jahresbericht des Komitees dieses Vereins, welchem wir Obiges und das Nachfolgende entnehmen, mit Recht aus — „eine Grenze, wo das Schweigen zum Unrecht wird, wo das Wohl der heranwachsenden Söhne und Töchter der Mutter das Hervortreten an die Öffentlichkeit zur Pflicht macht.“

So wurde denn im Mai des vergangenen Jahres dem Regierungsrathe, zugleich mit einer Männerpetition von 6000 Unterschriften, eine Frauenpetition mit nahezu 11,000 Namen überreicht, dahingehend: Es möge ein Ende gemacht werden mit der schreienden Ungerechtigkeit, die den Gemeinden erlaubt, einen Ausnahmezustand zu Gunsten eines Uebels zu schaffen, das in das innerste Wesen unseres Familienlebens eingreift und mehr Unglück und Elend verursacht, als Pöken und Cholera; es möge den Mädchen der ärmeren Bevölkerung Schutz zu Theil werden gegenüber der Ausbeutung infamer Kuppeler und Agenten.

Während bis zur Stunde von der h. Regierung noch keine Antwort auf diese Petition bekannt geworden ist, sah sich der Stadtrath in Anbetracht der in Sachen waltenden, schlimmen Zustände veranlaßt, am 10. Juli letzten Jahres zur wirksameren Bekämpfung des genannten Unwesens Ergänzungen zum Strafgesetzbuche vorzuschlagen.

Diese notorischen Uebelstände brachten dann unsern Frauenbund, dessen Grundsätze sind: a) Bekämpfung der geduldeten Unzucht; b) Hebung der sittlichen Begriffe, insbesondere bei der Jugend, und Abwehr unsittlicher Einflüsse; c) Hilfeleistung an gefallene Mädchen, welche zur Arbeit und in ein geordnetes Leben zurückkehren wollen — zu der Ueberzeugung, ein Vorschlag für gefallene Mädchen sei für Zürich ein dringendes Bedürfnis, eine vorübergehende Heimstätte für Alle, welche aus der Strafanstalt (am Dettenbach) und dem Spital entlassen oder dem Verein von der Polizei zugebracht werden und für welche man bis dahin nur zu oft gar keinen Rath wußte. Von einer treuen Hausmutter mit Liebe geleitet, muß das Gewissen dieser Armen geweckt, ihnen Arbeitslust beigebracht und in ihnen Neue über ihren Sünden Zustand wachgerufen werden.

Bis jetzt hatte man solche Mädchen vorübergehend bei wohlgesinnten Frauen untergebracht; aber die Nothwendigkeit einer wohl eingerichteten und organisierten Anstalt machte sich immer fühlbarer, so daß, ermuntert durch den edlen Vorgang von Fräulein Lungstrass in Bonn und ihre anregenden

Vorträge zur Zeit der Konferenzen im Monat Juni letzten Jahres, Schritte gethan wurden zur Errichtung eines Versorgungshauses nach dem Vorbilde desjenigen dieser Bonner-Freundin.

Es war nicht leicht, eine passende Stätte zu finden, wo in Anbetracht der noch bescheidenen Mittel des Vereins (sie bestanden laut dem Jahresbericht zu Anfang des letzten März in Fr. 12,696. 05 Einnahmen an Jahresbeiträgen von mehr als 1200 Mitgliedern, Geschenken und Legaten, bei einer Ausgaben-summe von Fr. 985. 20) beide Anstalten gemeinsam erstellt werden konnten. Indessen fand sich nach langem vergeblichen Suchen ein Heimweien, welches, ruhig gelegen und nicht weitab vom Verkehr, dazu passend schien. Die zur ersten Anzählung erforderliche Summe wurde von zwei edlen Freundinnen der Sache bestritten. Das schon bestehende kleine Haus soll als Vorrath mit ungefähr 10 Betten eingerichtet werden.

Zum Neubau des Versorgungshauses, Raum bietend für etwa 10 Mädchen und ihre neugeborenen Kinder, ist die nötige Summe von zwei hochherzigen Gönnerinnen als Anleihen anvertraut worden. Das Fehlende wurde durch Ausgeben von Obligationen gedeckt, so daß keine schweren finanziellen Sorgen mehr auf dem Vereine lasten. Freilich wird der Betrieb der beiden Häuser bedeutende Opfer erfordern, obwohl der Haushalt im bescheidensten Maßstabe geführt wird. Sind doch die Pflegelinge Angehörige der entblößtesten Klasse, welche selten zur Vergütung auch nur des bescheidensten Kostgeldes werden angehalten werden können.

Wir schließen unsern Artikel mit den Worten des Komitees (Präsidentin: Frau Elise Rahn-Bärlacher, Stöcklistraße, Eng; Quästörin: Frau Elise Huber, Thorgasse 6, Zürich) in seinem ersten Jahresberichte:

„Darum, geehrte Freundinnen, legen wir Ihnen unser Werk warm an's Herz und bitten Sie, uns Ihr Wohlwollen zu erhalten und nicht müde zu werden, Ihre Gabe, Ihr Interesse, Ihre Fürbitte uns zuzuwenden. Und Ihre Fürbitte bedarf nicht nur unser Haus mit seinen hilfsbedürftigen Einwohnerinnen, sondern ganz besonders auch die Leiterin und Alle, die sich mit der Arbeit in besonderer Weise beschäftigen.“

Es erhellt aus diesen Mittheilungen, daß bei uns, wie allerorts, die gleichen Uebel zu bekämpfen sind; daß wir die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden haben, die in andern Ländern und Städten zum Theil schon beseitigt sind. Mit den gleichen Waffen muß hier und dort gekämpft werden, welche sind: Opferwilligkeit und liebendes Vertrauen. So haben wir denn auch die Zuversicht, daß früher oder später, und wenn auch schwer erkämpft, der gleiche Sieg durch gemeinsames edles Wirken uns zu Theil werden wird. Möge es geschehen!

Z. Häberlin-Schaltgger.

Fußboden-Anstriche.

Während man in Deutschland und Oesterreich längst die Zweckmäßigkeit des Verfahrens, tannene Fußböden mittelst Lack- oder Delfarben anzustreichen, eingekehrt hat, hält man bei uns in der Schweiz noch vielfach an der alten Gewohnheit des allwöchentlichen Scheuerns oder Aufreibens mit Lauge, Seife, Sand und Bürste oder Strohwiß fest, ohne zu bedenken, wie viel einfacher und leichter ein gut hergestellter Anstrich reingehalten werden kann, wie viel derselbe der Gesundheit sämtlicher Hausbewohner zuträglich ist. Das allwöchentliche Scheuern ist gewiß eine sehr zweckmäßige Reinigungsmethode, allein in wie vielen Fällen müssen die Räume ihrer Benutzung wieder übergeben werden, ehe das Holz gehörig trocken geworden; es entstehen naturgemäß viele Verkühlungen und selbst ernstere Erkrankungen, welche leicht vermieden werden können, wenn man diese althergebrachte Sitte endlich einmal verläßt und sich entschließt, den Fußboden mit einem Farbenüberzug zu versehen. Dieser Farbenüberzug wirkt auch in sanitärer Beziehung nur günstig; auf dem mit Fir-

niß und Farbe imprägnierten Boden ist keine Pflanzstätte mehr für Bakterien irgend welcher Art, es wird auf denselben keinerlei Ungeziefer Nahrung finden, wie wir dies namentlich in den Ritzen weicher Fußböden vielfach beobachten. Die Reinigung eines angestrichenen Fußbodens ist weit rascher und leichter vollzogen als die eines rohen Holzbodens, kann täglich vorgenommen werden und das Zimmer ist immer rein, während man bei geschuertem Fußboden am Sonntag Abend häufig nicht mehr die Mühe und Plage des vorhergehenden Tages sieht.

Es wird gewiß Vielen die Zweckmäßigkeit angestrichener Fußböden einleuchten; es wird aber sofort die Frage aufgeworfen werden, womit sollen wir streichen und was kostet ein solcher Anstrich? Ich will nun versuchen, diese berechtigten Fragen zu beantworten.

Deifarbe bester Qualität ist entschieden der haltbarste Anstrich für Fußböden; kommt dann noch ein Ueberzug von Bernsteinsack darüber, so haben wir das allerbeste gemacht, was überhaupt zu machen ist. Theurer ist der Anstrich nicht. Der Quadratmeter neuen Fußbodens wird sich, zweimal mit Deifarbe gestrichen, einmal mit Bernsteinsack lackiert, auf 70—80 Cts. stellen; der Anstrich entspricht somit unseren weitgehendsten Anforderungen, allein er hat einen Uebelstand, er braucht lange Zeit zur Fertigstellung, reichlich acht Tage, und es ist nicht gut thunlich, denselben selbst auszuführen oder durch Dienstleute machen zu lassen. Man ist genöthigt, einen Maler mit der Arbeit zu betrauen; dies ist umständlich, vielleicht auch unangenehm, und so sieht man in den meisten Fällen von dem Anstriche ab und bleibt bei der alten lieben Gewohnheit des Scheuerns.

Deutschland und Oesterreich sind hier der Schweiz weit vorausgeleitet. Viele Hausfrauen in diesen Ländern finden eine Zerstreung darin, ihre Zimmerböden selbst mit dem Farbenanstrich zu versehen, andere wieder beschäftigen sich Dienstmädchen mit dieser Arbeit; ungestrichene Böden aber findet man sehr selten und dann gewiß nur in den allerbescheidensten Häusern. Allerdings ist dorten von Seiten der Lack- und Farbenfabriken das Anstreichen der Fußböden sehr mündgerecht gemacht. Große Annoncen füllen täglich die Spalten der gelesesten Tagesblätter, welche die Vorzüge der Anstrichmittel anpreisen; unter den verschiedensten Namen, wie Bernsteinsackfarben, Fußboden-Ölmalen, Eminent-Fußbodenfarben, Antikenlackfarben, Kautschukfarben, englische Lackfarben u. s. w., treten sie uns täglich vor Augen; die Verpackung ist eine sehr hübsche; schön etikettirte Büchsen oder Flaschen tragen das ihrige dazu bei, die Hausfrauen und Hausväter zum Kaufe zu bestimmen, und wer einmal seine Fußböden mit einer dieser Farben gestrichen hat, dem fällt es nie wieder ein, sie zu scheuern. Das Anstreichen selbst geht äußerst leicht von statten, die Trockendauer schwankt zwischen einer halben Stunde und acht Stunden, so daß man in den meisten Fällen in einem Tage, in vielen aber schon nach drei bis vier Stunden den Wohnraum wieder benutzen kann. Die Kosten schwanken zwischen 40 Cts. und 80 Cts. per Quadratmeter für den zweimaligen Anstrich und stehen in gar keinem Verhältnisse zu den Unannehmlichkeiten und zur Schönheit eines derart gestrichenen Fußbodens. Die Dauerhaftigkeit desselben ist selbstredend sehr verschieden, je nachdem derselbe mehr oder weniger benutzt, oder durch Käufer, Vinolenplatten u. c. an den am meisten zu betretenden Stellen geschützt wird; im allgemeinen aber kann angenommen werden, daß jeder Anstrich mindestens ein Jahr aushält, dann aber mit weit geringeren Kosten als das erste Mal wieder in guten Stand gesetzt werden kann. Die Reinigung der Anstriche erfolgt durch tägliches Aufwischen mit einem feuchten Lappen; alle vier Wochen kann einmal mit Seifenwasser und Bürste gebürstet und nach dem völligen Trockensein mittelst eines mit Del befeuchteten Lappens abgerieben werden und trägt namentlich dieses letztere viel zur Konservirung des Bodens bei. So viel mir bekannt, befaßt sich in der Schweiz eine einzige Fabrik mit der Herstellung der Fußboden-Anstrichfarben, und zwar die Lack- und Farbenfabrik in Chur, deren Email für Fußböden in fünf Farben

(lichtgelb, dunkelgelb, braun, rothbraun und grau) in handlichen Blechbüchsen à 1 Kilo in Verkehr gebracht wird. Es genügt 1 Kilo zum zweimaligen Anstrich von 5 Quadratmetern, so daß sich die Kosten für den Quadratmeter auf 48 Cts. belaufen, gewiß eine minimale Ausgabe, wenn man bedenkt, daß man damit sich und die Seinen gesund erhält und den „Scheuertag“, der Alles aus dem Hause treibt, für immer verbannt.

Dr. J.



In Brunnen kauften zwei kleine Knaben Süßigkeiten, worunter sich aus Jüder hergestellte Erdbeeren mit grünen Blättern befanden. Beide Knaben erkrankten nach dem Genuß und einer davon ist bereits gestorben.

Am Genuße von giftigen Pilzen erkrankten da und dort wieder verschiedene Personen. Vorn hat schon im Jahre 1888 der Verkauf der Pilze unter sanitäts-polizeiliche Aufsicht gestellt. Auch hat das selbst Pilze sammelnde Publikum Gelegenheit, die Waare an zuverlässiger Stelle auf ihre Qualität untersuchen zu lassen. Auch in Genf besteht ein Pilzmarkt-Superst. Es wäre diese Einrichtung überall zu begründen, um an Stelle des für den Arbeiter kaum noch erschwinglichen Fleischgenusses ohne Sorge die billige und so zweckmäßige Pilznahrung empfehlen zu können.

Aus Graubünden wird berichtet: Die neueste Mode, welche man an durchreisenden, fremden Frauenzimmern sehen kann, besteht darin, die Uhr am Handgelenk zu tragen, nämlich sie tragen ein Armband von Leder und darin steckt eine Remontoir-Uhr. Auf diese Weise braucht man bloß den Arm zu erheben, um zu schauen, wie spät es ist.

Paffender Frauenerwerb. Einer Frau in Buchs-lav sind für ihre Nestenkörbe mit rosenfarbenen Blumen 1000 Fr. geboten worden: sie hat sie aber behalten, weil dieselben ihr 60 bis 70 Prozent rentiren. Täglich liefert sie über 100 Nesten nach St. Moritz. Die köstlichsten sind die hellgelben und die rosenfarbenen. Dem Herzog von Chartres zeigte die betreffende Frau, wie der „Nesthändler“ berichtet, 500 Stöcke. Vier Nestenkörbe wurden an einen Engländer um 200 Fr. verkauft.

Dem wiederholten Fleischausschlag der Metzger in Porzheim begegneten die dortigen Konsumenten mit einem Fleischnachschuß. Das harmlose Mittel soll gewirkt haben und dürfte auch anderswo wirken.



Fragen.

Frage 1180: Können Sie mir sagen, ob es auch leistungsfähige Schweizer Fabriken für Eisbadestühle mit Heizvorrichtung gibt und welche? Antwort gefälltigt im Sprechsal Ihres geschätzten Blattes.

Ergiebene Abonnentin.

Frage 1181: Ist vielleicht jemand unter den verehrlichen Lesern der „Schweizer Frauen-Zeitung“, der eine Auskunft kennt, wo ein fünfundsiebenzigjähriges Mädchen in jeder Beziehung gut verlobt werden könnte, gegen Bezahlung. Die Betreffende besitzt leider nicht ihre vollen Geistesgaben und läßt daher ihr Weiden viel zu wünschen übrig. Für gefällige Auskunft zum Voraus bestens dankend.

Eine Abonnentin.

Frage 1182: Ist jemand so freundlich, mir ein erprobtes Verfahren anzugeben, nach dem hirscheberne, mit großen Fettflecken behaftete Reitmantelchen gereinigt werden können, ohne einzugehen oder breitleig zu werden. Für freundliche Auskunft besten Dank!

S. Z. in A.

Frage 1183: Bitte um ein gutes Rezept für's Einmachen von Früchten in Cognac! Der freundlichen Mittheilung besten Dank!

G. Z.

Frage 1184: Könnte mir eine werthe Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ mittheilen, woher man die schönen, großen Gewürzbonquets beziehen kann, welche aus Kaffebohnen, Nüssen und dergleichen Gewürzen zusammengelegt sind? Um Auskunft bittet Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1178: Dem orthopädischen Turnen hat schon manches trunnen oder ichsel gewachsene Mädchen völlige Heilung verdankt. Ohne vorherige ärztliche Untersuchung und Feststellung des Uebels sollen keine Übungen vorgenommen werden, denn es müssen diese sich genau den speziellen Verhältnissen anpassen.

Auf Frage 1179: Kleine Kinder bedürfen gar kein festes Leder-Schuhwerk. So lange der kindliche Fuß weich ist, soll auch eine weiche Fülle ihn umschließen. Die Kleinen lernen in weichen Schuhen auch weit leichter gehen.

Eine Heldin.

Novelle von Wilhelm Wiedermann.

(Schluß.)

Ahrend Arnold ohne Bergstock kranpshafte Versuche machte, das spärliche Gras zu fassen, hatte die Frau mit einem Blicke die Situation überblickt. Aufwärts gelangte sie nicht mehr früh genug, um den Gleitenden zu halten; die Richtung, wo er hinfallen mußte, war durch einen schwarzen Felsbrocken bezeichnet, unterhalb dessen die Tiefe gähnte. Hieher mußte der Bestand verlegt werden.

Ohne an den Mangel jeden Hilfsmittels, noch an die Steilheit des Ortes zu denken, sprang sie besonnen in gerader Richtung vorwärts und warf sich mit emporgehaltenen Armen lang auf den Felsen. Einige Kiesel flogen ihr um's Haupt, dann senkte ein verzweifelter Nechzen, und im Begriffe sich zu überschlagen, fauste der Körper des Mannes ihr an Arm und Schulter. Sie packte zu, wo sie Halt fand, — die Gewalt des Anpralls rief sie einige Schritte hinunter, aber die kleinen Füße bohrten sich wieder verzweiflungsvoll in's Gerölle, und nun lag der Knäuel stille, — einige Sekunden nur, dann athmete Arnold tief auf, erhob sich vorsichtig und hielt mit Mühe einen Schrei des Entsetzens zurück. Wäre er nicht vom Anprall an den Block bewahrt worden oder wäre er nicht vor dem Abgrunde zum Stehen gekommen, so hätte er wohl seine letzte Bergfahrt gemacht, und riß sein Körper den Damm des Abgrunds tiefer hinab, so lagen Beide jetzt zerstückelt im Abgrund. Das überleb der Gerettete und überzeugte sich auch, daß außer einigen Schürfringen und einer Hautwunde an der Stirne ihm nichts geschehen sei. Sie aber wimmerte plötzlich, von Schwäche ergriffen: „Mir schwindelt!“

Er hieß sie, mit geschlossenen Augen regungslos am Boden zu verharren, und half ihr erst nach einigen Minuten aufstehen. Ihr Haupt auf seine Schulter gelegt, an der Neigungsseite des Berges Schritt vor Schritt gehend, führte er endlich das zitternde Weib nach dem Hüteplatze zurück und bettete sie auf die Plais. Mit wenigen Sprüngen setzte er sich in den Besitz erfrischenden Schnees und rief ihr, vor ihr knieend, Stirn und Schläfe.

Sie schlug die Augen rasch auf und flüsterte: „Mir ist ganz wohl — aber Rhinen?“ Zugleich faßte sie, nach ihrer energischen Weise, schon eine Hand voll der kalten Masse, um sie vorsichtig auf die blutende Stelle an seiner Stirne zu drücken. Er ließ sich, stets die Augen auf sie geheftet, langsam zu ihr hinuntergleiten, bis er das Gesicht in gleicher Höhe mit ihr hatte und ihr warmer Athem darüber hinfuhr. Die roth gefärbten Eiskristalle rieselten zwischen den beiden glühenden Lippenpaaren mahnd hinunter — umsonst! — Die kleine Hand ließ den Rest des Schnees fahren, und beide Arme flogen um den Nacken des Mannes, der plötzlich in wider Gluth an ihrem Munde hing. Ihr schwanden die Sinne in dem einen Gedanken, jetzt sterben zu dürfen.

Aber er weckte sie zum Bewußtsein mit den Küssen auf ihre Augen, auf Haar und Stirne, und indem er, ihre Lippen auf's neue suchend, flüsterte: „Jetzt bist Du mein, der Geist des Berges hat uns verbunden, Du darfst Dich mir nicht weigern!“

Mit Heftigkeit wandte sie sich an seinen Armen und sprang zur Seite, bebend und unsicher in der Stimme, todtenbleich im Antlitze, aber voll Entschiedenheit sprechend: „Fort jetzt, bei Ihrer Ehre bitte ich — fort — lassen Sie mich vorangehen — es ist die Strafe für meine Thorheit, für die Ueberschätzung meiner Kraft.“

Entsetzt starrte er sie an: „Wie, Du wolltest — und nach dieser Stunde? Besinne Dich — erhole Dich erst!“

Sie raffte nochmals stumm die kleinen Habseligkeiten zusammen und sagte schon mit größerer Fassung: „Der Traum ist vorbei. Mein Gatte soll Nichter sein, ob ich durch meine Thorheit das Verbrechen verschuldet habe, das mich um Ruhe und Glück bringt. Was Sie da reden, ist ein Frevel. Wie sollte ich wegen einer Wallung den treuen Gefährten meiner Tage verrathen, der mich vertrauensvoll hieher geben ließ, der an nichts denkt, als an mein Glück, und so belohnt wird.“

Jetzt brachen die Thränen gewaltig durch, daß er, gefoltert von Schmerz und Unmuth, rief: „Süße, Liebe, weshalb denn so hart gegen Dich selbst! Hast Du denn etwas vom Glück gewollt oder hast Du nicht ein Recht auf ein höheres, wirkliches Glück?“

Sie hauchte noch unter Schluchzen: „Schweigen Sie! Wäre es eines, an das sich der Fluch des Vertrages heftet? O, warum mußten Sie mich über Ihre erste Sünde hinwegtäuschen, um mich zu dieser Schwere, an der ich theilgenommen, zu verleiten? Fort — reden Sie nichts mehr!“

Damit begann sie abwärts zu steigen, während er in Todesangst sah, wie sie vor Erregung wankte und kaum der Schritte mächtig war. Er mußte trotzdem nochmals den höhern Grat erklimmen, weil sein Bergsteig oben geblieben war, der bei ihrer Schwäche kaum entbehrlieh würde im Verlauf der Wanderung. Mit Aufbietung aller Kräfte kam er zurück und warf dann oben einen letzten Blick auf das Zauberbild. Er sah Alles wie durch einen trüben Flor. Die tiefe Stille war ihm jetzt unheimlich. Es brauste in seinem Hirn, bis er eine Stimme zu vernehmen glaubte: „Wirf Dich dort den Hang hinunter, dann ist alles Glend überstanden!“

Aber da nahm er, schon eine Strecke am rauhen Weg hinuntergeklüffert, die holde Aermste wahr, die eben wandelnd nach einem Stützpunkte zur Seite griff und mit ängstlichem Ausdrücke rückwärts zur Höhe blickte. Sausend schoß er ihr nach, bog zur Seite aus und stand im Nu auf der tiefen Westtafel. „Stützen Sie sich auf meine Schulter,“ sagte er traurigen Tones.

Da sie das bekümmerte Gesicht zu ihm wandte, sah sie, wie zwei Thränen ihm langsam in den Bart rannen. „O, mein Gott, mein Gott!“ stöhnte sie und legte das Köpfchen auf seine Schulter. Er rißte sich nicht und sprach nichts. Aber er blieb dicht bei ihr, und sie mußte auf der nun um vieles mühsameren Wanderung seinen Arm häufig in Anspruch nehmen. In wenigen abgebrochenen Worten verständigten sich Beide über Richtung und Gang, herzbeklemmende Seufzer mit Mühe verbergend. Rings leuchtete dieselbe Pracht und derselbe Frieden, wie am Morgen. Nur brannte die Sonne so heiß, daß er, an der obern Alpstafel angelangt, um Milch bat. Die freundlichen Sennen reichten bereitwillig und schmunzelten untereinander über das schmucke Paar. Die Frau trank nur Wasser mit etwas Zucker.

Wellig und steil war jetzt die wieder öde Trift abwärts zu steigen bis zum Waldsaum. Mit einem Male sagte Arnold mild: „Ruhe Dich nochmal aus. Siehe, dort ist der Wald. Dort machen wir die letzte längere Rast. Dort will ich Dich zum letzten Male fragen, ob es so ans sein soll zwischen uns. Ich habe es ja an Deinem Auge gesehen, daß Dich Dein Herz zu mir zieht. Mit Deiner Ehrlichkeit und Kraft wirst und mußt Du's über Dich bringen, mit Vorurtheilen zu brechen, und wenn doch ein Opfer nöthig ist, nicht es selbst sein zu wollen. Ich bin bereit, mich jederzeit frei zu machen zum Bunde mit Dir.“

Sie sah vornübergebeugt auf einer natürlichen Rajenbank und schüttelte, ohne ihn anzusehen, den Kopf: „Ich will Ihnen nicht zürnen und will denken, es hat Alles so kommen müssen. Bis jetzt ist mir meine Pflicht viel zu leicht geworden. Ich habe mich im ersten Kampf um sie kläglich verhalten. Ich kehre mit Narben deswegen zurück. Aber ich kehre zurück, und nun lassen Sie's gut sein.“ Damit erhob sie sich.

Er erwiderte in seinen weichsten Tönen: „Das sind nicht Deine letzten Worte, lieber Engel! So leicht lasse ich nicht fahren, was mir nach einem Leben voll Täuschung und Enttäuschung sich als echtes Wohlgefallen zeigt, und müßt ich's wider Willen wegreißen von Ketten der Unwahrheit. Sieh, wie neigt sich uns der friedliche Wald dort entgegen zur bessern Verständigung! Komm, Süss!“

„Nicht dort, nicht sonstwo! — Wir haben zum letzten Mal mit einander gesprochen!“ rief sie, aber die Stimme drohte ihr zu versagen. Die furchtbaren Aufregungen des Körpers und der Seele begannen ihre Wirkungen fühlbar zu machen, und dabei empfand sie, wie es gleich einem magnetischen Strome von seinen Augen ausging, ohne daß sie ihn anblickte. In ihren Schläfen hämmerte es, sie betete in wildem Trost und schalt sich wieder eine Glende, daß sie jetzt erst an diese Hölle gedacht. Das Bild des Gatten wurde von ihr angerufen, stehend schaute sie zu der regungslosen Bläue auf, als sollte dort etwas geschehen, was ihr Beistand bringe. Zuletzt schüttelte es die Aermste wie ein Fieber, daß sie eine seltsame Leichtigkeit trotz des langen Marches verspürte und schneller als während des ganzen Tages weiter eilte. Wenn die beruhigende Stimme des Begleiters klang, der zur Schonung mahnte, da noch über eine Stunde zu gehen sei, so überkam es sie wieder wie Lähmung und spornte sie nur mehr an.

Sie passirten die Semnhütte der untern Alpstafel und erkundigten sich bei dem Graupfopf, der vergnüglich am Thürpfosten sein Pfeifchen schmauchte, nach einem andern Rückwege zum Kirchhaus, als den am Morgen benützten. „s hat schon einen,“ lachte der Alte, „ist aber nicht für so feine Füßchen.“ Er deutete nach der Richtung, woher einzelne Windstöße das wilde Brausen eines Falles trugen. „Dort am Bach kann man schneller hinuntersteigen. Aber der Pfad

ist bei dem nassen Sommer an manchen Stellen abgerutscht und die Schlucht ist wild. Bleibt ihr nur auf dem Pfadwege!“

Sie langten flüschweigend am Waldrande an. Unter einer riesigen Tanne, umringt von moosbewachsenen Felsblöcken, drehte sich Arnold zu einer Frage um, rief aber alsbald mit entsetztem Tone: „Was ist das — todtentblä? Oh ich bin zu schnell gegangen. Bitte, ruh' hier, ich eile zurück, frisches Wasser vom Brunn der Semnhütte zu holen.“

Er flog mit Hinterlassung des Gepäcks zurück, so rasch es der jumpige Weg erlaubte. Sie schaute ihm einen Augenblick nach, dann spähte sie über den lockenden, duftenden Wald hin und drückte mit verzweifelter Geberde beide Hände auf das wild hämmende Herz. Ein trauriges Lächeln überlag ihre Züge. Mit rascher Bewegung schürzte sie die Kleider hoch und huschte mit wenigen Sprüngen in's Dicksicht. Beständig sumimte es ihr in die Ohren, wie von einer warnenden Stimme: „Suche den Wald hinter Dir zu haben, bevor er Dich erreicht!“ Und das juchelte und fauste ihr um die erhitzte Stirne, daß sie keines andern Gedankens mehr fähig war. Sie sah sich im Geiste schon am Hügelende, wo die breite, vergangene Landstraße anhebt. Dort wollte sie in aller Ruhe Abschied von ihm nehmen und ihn bitten, gleich abzureisen. Nur kein Alleen sein mehr mit ihm, nur nicht müde und matt in diesem, wie von lähmender, süß betäubender Luft geschwängerten, halb dunkeln Forste neben ihm ausruhen, seiner beruhigenden Sophistik preisgegeben — an's Licht, an die Nichterheit! Das Weitere findet sich — rasch, rasch durch Strauch und Felsblöcke, was thut's? Mein Gott, sie war doch auch nur ein schwaches Weib, in Versuchung gekommen durch das Zusammentreffen ihr so ganz neuer, so schöner Dinge, — aber durch ehrlisches Gethun müßte sie sich ja Alles wieder abblößen lassen — und vergessen — vergessen — das muß ja das erste sein! „Denn keine Sekunde mehr im Banne seiner Stimme!“ so schrie es in ihr und so jagte sie durch Dick und Dünn, unbekümmert um die frechen Aeste, die den glühenden Kopf streiften und die Kleider zerrißen; — nur weg von ihm!

Aber über diese Waldblöße waren sie doch Vormittags nicht gegangen? — Sollte sie die Richtung verfehlt haben? Man konnte durch das Dicksicht keine einzige Bergspitze erkennen, die zur Orientierung gedient hätte. Aber halt — dort donnert der Fall, — gottlob, jetzt erinnerte sie sich, nach welcher Seite hin man ihn beim Aufstieg vernommen. — Nur muthig! — Was ist das? — Jetzt brüllt das Wasser zur entgegengesetzten Seite — höhnisch fast, dann wieder wie ein hungriger Löwe. So war der erste Schall nur das Echo gewesen und sie hatte sich weit von dem Wege in's Thal entfernt.

Horch! — Ein dumpfes Rufen. Es durchbricht zuweilen die Stimme des Wassers. Wehe! Es ist der Ton, vor dem sie flieht, — den sie nie wieder hören darf, nicht in dieser verzauberten Umgebung! Was thut's, wenn sie sich verirrt! Bei jenem Rufe würde sie sich selbst verlieren. — Also auf, zu neuer Flucht!

Al, ein Pfad, schmal nur, kaum angedeutet, zwischen Moosboden und Steingewirr; aber er führt abwärts. Das arme Weib jubelte auf. Reuend und triefend von Schweiß dahute sie sich den Weg. Es galt kein Besinnen, denn die liebe, ach so gern gehörte Stimme, die in ängstlichen Rufen schon deutlicher wurde, riß an ihrem Herzen, aber das raube Pflichtgefühl stieß sie dorthin, jener Luft zu, an welcher der Pfad anlangte. Vielleicht war's der vom Semn signalisirte, — nun, bei rechter Vorsicht wird man die Gefahr überwinden, jedenfalls ist ein Vorsprung gewonnen.

Du lieber Himmel, Vorsicht! Ihr zitterten die Glieder, kein Tritt war ihr mehr sicher. Und da schoß es in heißem Strahl aus den Augen, daß die Umgebung sich zu einem Chaos verwirrte. Gibt es denn keine Helfer für das zum Guten willige, zu Tode gepeinigte Weib? O, nur wenige Minuten noch Kraft, da glänzt ja die Thatsache durch's Gebüsch. Höher schürzte sich die Liebliche, und ein Hoffnungsstrahl fühlte das Fieber ihres Körpers, daß sie mit innerlichem Jauchzen der Schlucht zusagte.

Da verschwand plötzlich die Wegspur; zur Rechten ein gellendes Getöse der Gewässer, ganz nahe, zu Füßen senkrecht, in Dunkel gehüllt, der Abgrund. — Aber ein kühner Sprung, und sie ist von Neuem auf dem abbröckelnden Fels. Er bietet eben noch dem Fuße Raum. Zurück kam sie ja nicht — sie hängt über dem Abgrund. —

„Ich komme!“ klang es in weichen, angstvollen Tönen über die Wipfel hin.

„Er — nein!“ Lieber sich der Gnade der Wild-

niß ergeben! — Sieh, wie breit glänzt drüben der wieder feste Weg aus dem Felsvorsprung. — „Hilf, Beschützerin der Treue! — Ach, jetzt ist mir ja so leicht — so — ein Sprung — — Ach!“

Arnold glaubte mitten durch das Getöse des Wassersturzes einen wilden Schrei vernommen zu haben, als er die schöne Flüchtige mit beklommenen Herzen suchte und nicht wußte, was er von ihrer Eile denken sollte. Mit gellendem Rufen irrte er stundenlang durch den Wald und kam bei Anbruch der Dämmerung in's Hotel. Auf der Schwelle erschöpft zusammenbrechend, suchte er um sofortige Nachforschung.

Mehrere Knechte machten sich, mit dem Nöthigen ausgerüstet, auf den Weg. Man stieg bei Fackelschein in die Schlucht. Da, wo der Wasserfall noch eben mit seinen äußersten Staubspröcken den Rasen behaun konnte, lag das holde Geschöpf — eine Leiche. Durch den Sturz auf das Hinterhaupt war sie sofort getödtet worden. Nichts verrieth in dem seligen Gesicht um den Mund die vorangegangenen Seelenkämpfe.

Von zwei Fremden gestützt, wankte Herr Felder nach dem Begräbniß seiner Gattin, deren Leiche nach Hause transportirt worden war, durch die endlosen Gräberreihen des Kirchhofes zum Ausgang. Kurz vor dem Gitter fuhr er sich nochmals mit dem Tuch über die Augen und sagte ruhig: „Ja, ja, ich hätte sie nicht an einen so wilden Ort gehen lassen sollen. Sie war eben doch stets eine schwächliche Frau!“

Da scholl ein höhnisches, gellendes Lachen, daß die drei Männer entsetzt, wie vor einem Spuk, zusammenfuhren. Eine zerfallene Gestalt mit weißem Haar und Bart stierte sie an und murmelte in bitterem Tone mehrmals: „Schwach! ha ha! schwach?“ Dann lehnte der Mensch sich wieder wie zuvor an eine zerbrochene Säule und schaute unbekümmert um Jene auf die Arbeit der Todengräber, die mehrere Särge mit Erde bedeckten.

Einer von Felders Begleitern flüsterte im Wegschreiten: „Lassen Sie ihn. Es ist der angesehene Musikdirigent unseres Nachbarortes. Er soll plötzlich verrückt geworden sein. Wenigstens kam er vor einigen Tagen völlig gealtert und sich wie ein Toller gebend nach Hause. Man hat ihn schon seit gestern auf dem Kirchhof herumirren sehen. Der Mann hat immer etwas Absonderliches gehabt.“



Für Küche und Haus

Kalte Reispespeise. Man bringt abgebrühten Reis mit einer Prise Salz an's Kochen, gibt dann zu je drei Eßlöffeln Reis 1—2 Eßlöffel gut gewaschenen Weizenkörnern und Rosinen. Nachdem dies, ohne zu rühren, gut ausgequollen ist, läßt man einige entfernte Zitronenschäben, etwas ganzen Zimmt und genügend gestoßenen Zucker aufkochen, dann in passendem Maß verfrischen, nicht guten Wein, auch etwas Rum oder beliebigen Fruchtstark darunter und servirt.

Schmorfleisch auf böhmische Art. Von einem recht zarten, durchwachsenen, gut geklopften Stück Rind- oder Schaffisch schneidet man nicht zu groß, strohhalm-dicke Querscheiben, legt eine offene Form oder Schüssel mit ebenso geschnittenen Schinkenstücken aus, gibt darauf eine Lage der fest aufeinandergefügteten Fleischscheiben, welche man mit Salz, etwas weißem Pfeffer, wenig gehacktem Kummel und fein geschnittenen Zwiebeln, auch einigen Knoblauchschäben, bestreut. Dies bedeckt man wieder mit Fleisch, legt etwa eine entfernte Zitronenschäbe und ein Lorbeerblatt dazwischen. So füllt man lagenweise die Form und stellt diese luftdicht zugedeckt in den Ofen. Hat das Fleisch so etwa zehn Minuten im eigenen Saft geschmort, gibt man etwas Fleischbrühe, ein Gäßchen Rothwein und nach weiteren fünfzehn Minuten noch so viel, mit besser Stärke oder Mehlschwitze vermischter Fleischbrühe oder Rahm hinzu, daß es eine recht bündige Sauce gibt, welche man vor dem Anrichten abgießt, das überflüssige Fett abschöpft und appert dazu reicht. Das Fleisch stürzt man auf eine erwärmte Schüssel, entfernt die Schinkenstücke und umgibt es rings mit kleinen Salzkartoffeln oder mit geriebenem Käse vermischten Maccaroni.

Tannenduft im Zimmer. Man gießt in ein Gefäß (Krug, Schüssel etc.) einen Liter fochendes Wasser, träufelt dann einen Theelöffel voll Terpentinöl in dasselbe, und der angenehmste Tannengeruch wird das Zimmer durchströmen. Wird dieses Verfahren jeden Tag zwei bis drei Mal wiederholt, so soll dadurch jeder Ansteckungsstoff unschädlich gemacht werden. Bei Brustkranken wirkt dieses Mittel überragend günstig. Dabei ist dasselbe sehr billig, denn mit für etwa 10 Cts. Terpentinöl reicht man über eine Woche.

Briefkasten

Vereinsamte. Gedenke, was Dir Gott befohlen,
Entbehre gern, was Du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

Gewiß muß die Vereinsamung für ein heiß empfindendes Herz eine bittere Qual sein; doch trägt die Einsame wenigstens nur ihr eigenes Weh. Würden Sie wohl tausend wollen mit der Mutter, die, von allen Substanzmitteln entblößt, den Mann in's Juchthaus abführen sieht, und die, von aller Welt verlassen und verzweifelt, ihre Kinder dem gewaltigen Tode weicht, um sie dem zeitlichen Glend zu entreißen? Langt das Weh der Vereinsamten an die Qualen, die einem solch' bejammernswürthen Entschluß vorangegangen sein müssen? Die Vereinsamte kann ihr Herz durch Thaten der Liebe nach und nach zur Ruhe bringen, sie kann sich helfen. Die arme Mutter aber leidet tausend Tode um ihrer Kinder willen, und wird aus sorgender Liebe zur Verbrecherin. Möchten Sie dieser ihr Glück als Gattin und Mutter neiden? — Raum!

Emma in F. Haben Sie auch schon nachgerechnet, welch großes Kapital Ihre seit zwölf Jahren genommenen Klavierstunden bereits verschlungen haben? Wäre diese enorme Summe nun nicht besser zur Erlernung eines sicheren Broterwerbes aufgewendet worden? Wenn Sie kein Lehrtalent haben und Ihr diesfallsiges Können das Maß des Gewöhnlichen nicht übersteigt, so ist das Gelernte kaum anders zu verwerthen, als zu bezahltem Spiel in geselligem Kreise und zur Ueberwachung der Klavierübungen von Schülern.

Frau Alb. G. in N. Es glaubt wohl ein Jeder, sich selbst gründlich zu kennen. Können wir aber das Urtheil unserer sieben Nächsten über uns hören — welches ein Licht würde uns angedenken! Etwas heilsameres gäbe es wahrlich nicht, als sich mit den Augen Anderer ansehen und beobachten zu können. Wie oft können wir sogar in den Herzen unserer Kinder den Vorwurf lesen: Warum straffst Du mich für Gewohnheiten, die Du selbst im Beispiel mir täglich vorführst?

Gedweish. Ein Versuch, der zu weiterer Arbeit auf diesem Felde ermuntern kann. Zur Veröffentlichung aber nicht geeignet, weil in Form und Gehalt noch mangelhaft.

Frau C. J. in G. b. B. Die nackten Schnecken im Gemüthgarten werden nach neuester Erfahrung mit Bier gefangen. Es werden Blumentopfsunterlässe der Erde eben eingestellt und mit Bier gefüllt. Schon nach kurzer Zeit werden die Schnecken sich in den Unterlegern angelammelt haben.

Frau Hof. J. in L. Es ist erwiesen, daß nervöse Personen durch ungewöhnliche Stellung des Bettes an erquickendem Schlafe oft in ganz empfindlicher Weise beeinträchtigt werden. Nach den Gesetzen des Erdmagnetismus sollte man stets mit den Füßen nach Süden zu, mit dem Kopfe nach Norden liegen. Ist dies aus irgend einem Grunde nicht thöulich, so dürfte am nächsten Ende der Kopf nach Westen und die Füße nach Osten gerichtet sein. Unerlässliche Schlaflosigkeit und unerquickliche Ruhe sind dadurch rasch gehoben worden.

Sorgliche Hausfrau im Eigenen. Sie halten sich das Lingeteier von den tapezierten Wänden am ehesten

fern, wenn sie dem beim Tapezieren verwendeten Kleister Koloquintenpulver zusetzen lassen; auf 3 Kilogramm Kleister etwa 60 Gramm Pulver.

Nr. A. N. in L. Sie haben Recht. Es ist mehr als bloß gedankenlos Gleichgültigkeit, unter den Ohren der Kinder zu sagen: „Das ist gewiß Papa's oder Mama's Liebling.“ Ebenjoviel Kurzichtigkeit und Beschränktheit verrieth die leider oft gehörte Versicherung: „Wie ist doch das ein hübsches, reizendes Kind! Wie es schöne Augen, prächtige Haare hat!“ Der Schaden, den solches Gleichgültigkeits anrichtet, kann oft nicht wieder gut gemacht werden. Ganz besonders bemühend ist's, solche Taktlosigkeiten selbst da zu Tage treten zu sehen, wo auf pädagogische Bildung Anspruch gemacht wird. Die Gegenwart von Kindern verpflichtet den Verständigen zu doppelter Achtsamkeit im Reden und Handeln.

Nr. B. J. in G. T. Sie beklagen sich über das Mißtrauen der Damen, die redlichen Annäherungsversuchen spröde Ablehnung entgegensetzen. Ihre Grundbäume lesen sich ganz hübsch, aber es geht uns dabei wie den geschmähten Damen: wir zweifeln an Ihrer Aufrichtigkeit und an Ihrem uneigennütigen Wesen. Waidacht sind Ihre Prinzipien jedenfalls nicht.

Sannsch am Rhein. Zur eingehenden Behandlung für diese Nummer zu spät eingegangen.



Nr. 757. — L. D. A. Bestimmter Wille, selbst Energie. Sie können recht böse und heftig werden, haben Freude am Genuß, auch ganz guten Geschmack und können nicht gut loaren. Sie sind eigenständig und empfindlich, auch selbständig, allein sehr offen und wahr.

Nr. 758. — Thurgau B. Mit Ihnen ist nicht gut Kirchen essen; Sie haben einen wenig lebenswürdigen Charakter, sind leidenschaftlich, gereizt, tyrannisch, d. h. herrisch, und nicht immer wahr und offen; dagegen intelligent, lebhaft (manchmal allerdings vorzeitig und unüberlegt), liebevolles Gemüth und gute Gedankenverbindung. Die Phantasie ist lebhaft.

Nr. 759. — Eine treue Mutter. Vorjorglich, liebevoll, überlegt, sparsam, begabt, offen, ehrlich, einfach, natürlich, etwas originell. Warmes Gemüth, weich und sanft und ohne Launen.

Nr. 760. — C. O. Ehrgeizig, streitlustig, energisch, vor keinen Hindernissen zurückweichend, gute Selbstvertheidigung. Ruhige Ueberlegung ohne Leidenschaftlichkeit, aristokratische Liebhabereien, guter Geschmack, Schönheits-sinn, gute Gedankenverbindung, reiches Erfaßten, geistige Interessen, Freude am Neuen, verschwiegen, selbst nicht unbedingt wahr.

Nr. 761. — Inselfice. Liebenswürdig, aber nicht ohne Berechnung, also vornehmlich da, wo es toneniert. Stolz Charakter, lebhaft Phantasie. Probe ungenügend.

Nr. 762. — Carlen Verey. Je ne peux pas renvoyer les lettres, n'ayant pas d'adresse lette écriture prouve beaucoup d'intelligence, du talent pour la mathématique, aptitudes artistiques, goût du beau, déduction et logique beaucoup de réserve, de la despotisme et ténacité et un peu d'apiniatreté; aussi beaucoup d'énergie et de la finesse.

Nr. 763. — Tulpe. Feiner Geist, enge Ansichten, klug und verschwiegen, Stolz und vornehme Liebhabereien. Melancholie, Träumerei, mehr unternehmen als vollenden, schnell begeistert, aber nur für kurze Zeit, wetterwendlich.

Nr. 764. — J. A. in B. Wenig Bildung, allein Selbstbeobachtung, Sinn für Anstand und gute Sitten, Offenheit, liebevolles Herz, sehr ernstes Wesen, Empfindlichkeit.

Nr. 765. — C. s. T. 100. Verständniß, wohl auch Vorliebe für Mathematik und Metaphisik, großes Wohlwollen. Verschwiegenheit, Zuverlässigkeit, Charakterstärke. Sinn für Geld und Erwerb, feiner Geist, Scharfsinn, Bildung, ideale Bestrebungen, vornehme Liebhabereien, guter Geschmack, Selbstbewußtsein.

Farbige seidene Faille Française, Armüre, Surah, Satin merveilleux, Atlassé, Damaste, Rippe, Taffete etc., Fr. 2. 50 bis Fr. 15. 50 per Meter, versendet in einzelnen Roben und Etiden das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend. [295—4]

Inventur-Ausverkauf rein wollener, doppeltbreiter Stoffe à 85 Cts. bis Fr. 1. 10 per Elle oder Fr. 1. 85 per Meter (reeller Werth Fr. 2. 45 bis Fr. 4. 75 per Meter) versendet in einzelnen Metern direkt an Private franco in's Haus **Dettinger & Cie., Centralhof, Zürich.** P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst, neueste Modebilder gratis. [460—4]

Allein ächte, patentirte Reform-Baumwollkleidung von Dr. Lahmann. Die gesundheitszuträglichste Bekleidung, nach dem Ausspruch ärztlicher Autoritäten.

Wegen ihrer bleibenden Durchlässigkeit die Körperausdünstung befördernd, erhöht die Reformwäsche die Hauttätigkeit, ohne den unangenehmen Reiz der Wolle zu verursachen und wie diese zu verwöhnen. Bequemer im Waschen, weit billiger und doch dauerhafter als die Prof. Jäger'sche Normalwäsche, sind die Reform-Unterleider ganz besonders auch den Herren Militärs, Touristen und Angestellten bei industriellen Etablissements oder Bahnen zu empfehlen, sowie auch insbesondere für Damen und Kinder geeignet.

Ausführliche Prospekte und genaue Preisverzeichnisse versendet franco die alleinige Bezugsquelle der Schweiz für ächte Reform-Unterleider und Reform-Bettwaren: [89]

H. Brupbacher, Bahnhofstr. 35, Zürich.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, und Dessert-Weine, Madeira und Porto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel,** Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [9]

Kindergärtnerin

wird per 1. Oktober nach Berlin gesucht zu einem dreijährigen Mädchen, das die französische Sprache erlernen soll. Stütze im Haushalt erwünscht, aber nicht erforderlich. Ohne beste Zeugnisse Meldung unnütz. — Gefl. sofortige Offerten, möglichst unter Beifügung einer Photographie, unter Nr. 30 nach **Kurhaus Magglingen** bei Biel. [683]

Eine junge Tochter sucht Stelle in der französischen Schweiz, am liebsten in Freiburg oder Neuenburg, bei einer kleinen Familie zur Besorgung des ganzen Haushaltes, wo sie Gelegenheit hätte, französisch zu lernen. Etwas Lohn wird beansprucht. Eintritt Ende September. Gute Zeugnisse sind vorhanden.

Gefl. Offerten sub Chiffre W 690 befordert die Expedition d. Bl. [690]

[694] Eine achtbare Tochter wünscht für sofort Stelle zur Besorgung der Zimmer oder in einen Laden. [694] Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht:

[673] Eine Köchin, die das Kochen gründlich versteht, wenn möglich auch etwas vom Garten, in eine gute deutsche Familie am Genfersee.

Offerten mit Angabe von Zeugnissen sind zu adressiren: P. S. poste restante Montreux.

Gesucht:

[688] Auf 1. September in ein Herren- und Damen-Hutgeschäft zwei intelligente junge Töchter aus guter Familie; im Maschinennähen gewandte erhalten den Vorzug. — Offerten, wenn möglich mit Photographie, unter Chiffre M. St. poste restante Schaffhausen.

Eine im Haushalt und in den Handarbeiten erfahrene Person bestandenen Alters und aus guter Familie sucht Stelle, am liebsten zu einem Herrn oder zu einer einzelnen Dame. — Gute Empfehlungen stehen zu Diensten. [677]

Gesucht:

[666] Für einen älteren, alleinstehenden Herrn eine gesetzte Haushälterin aus besserer Familie, die einen kleineren Haushalt selbst besorgt und solchem gewissenhaft vorsteht. Nur bestempfohlene Reflektantinnen wollen sich melden.

Offerten unter Chiffre E A T 666 an die Expedition d. Bl.

Eine treue, fleißiges Frauenzimmer, das mehrere Jahre bei einem Herrn das Hauswesen gewissenhaft besorgte, wünscht wieder ähnliche Stelle als Haushälterin in einer Stadt oder auf dem Lande. Bestes Zeugnis und gute Empfehlungen. [659]

Gefl. Offerten richte man unter Chiffre B B 659 an die Expedition d. Bl.

Man sucht

für eine Tochter von 20 Jahren, aus guter Familie, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Placement, sei es auf einem Bureau, in einem Laden oder anderweitigen Geschäft. Eine Vertrauensstelle würde bevorzugt. Grosser Lohn wird nicht beansprucht, dagegen gute, familiäre Behandlung. Gefl. Offerten befordert sub Chiffre B N 689 die Expedition d. Bl. [689]

[644] Für eine Tochter aus achtbarer Familie, welche alle einfachen Hausgeschäfte, sowie das Kochen schon ordentlich versteht, wird eine Stelle gesucht in einer bessern Familie, wo sie Gelegenheit hätte, sich noch weiter auszubilden unter Anleitung und strenger Aufsicht einer tüchtigen Hausfrau. Familiäre Behandlung und mütterliche Aufsicht wäre Hauptsache. Eintritt nach Belieben.

Offerten unter E W 644 an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht:

Auf Ende September ein starkes, braves Mädchen vom Lande zur Verrichtung der gröbern Hausarbeiten. Per Woche 5 Fr.

[684] Eine Tochter von rechtschaffenen Eltern sucht Stelle als Kellnerin in einer ehrbaren Wirthschaft. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Einer jungen, intelligenten Tochter aus achtbarer Familie wäre günstige Gelegenheit geboten, bei einer geübten **Damen-schneiderin** in die Lehre zu treten und sich auch nebenbei in den Hausgeschäften auszubilden. [660]

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter aus guter Familie, welche die **Schneiderel** erlernt hat, sucht eine Stelle als **Zimmermädchen**, wo sie das Serviren erlernen könnte. [691]

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

[646] Wo eine Tochter braver Eltern das **Kleidermachen** gründlich erlernen könnte, sagt die Expedition d. Bl.

Montreux.

[674] Eine wohlgezogene, junge Tochter, die im Nähen und Bügeln bewandert ist, findet sofort nette Stelle als **Stütze der Hausfrau oder Zimmermädchen** in einer guten Familie in Montreux. Gute Behandlung und angenehmes Familienleben werden zugesichert. Günstige Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen.

Offerten sind zu richten unter Chiffre: **M. M. poste restante Montreux.**

Eine arbeitsliebende, brave Tochter, deutsch und französisch sprechend, aus gutem Hause, sucht für die Wintermonate Anstellung in einem bessern **Hôtel** zur Aushilfe im Serviren und als Stütze der Hausfrau.

Anmeldungen werden unter Chiffre J A 693 an die Exped. d. Bl. erbeten. [693]

Nach der französischen Schweiz wird eine reinliche und flinke **Magd** gesucht, welche in allen Hausgeschäften durchaus erfahren ist.

Offerten sub Chiffre **G 631**, mit Photographie und Zeugnissen begleitet, befördert die Expedition d. Bl. [681]

Haushälterin-Gesuch.

Ein im Wirtschaftswesen tüchtiges Frauenzimmer mit gesetztem Alter findet gute und dauernde Stelle in einem **Gasthof** am Zürichsee. Kenntnisse der französischen Sprache erwünscht. [661]

In einer Stadt des Kantons Aargau, wo gute Schulen sind, würde eine allein-stehende Wittwe **ein oder zwei Mädchen** zur Erziehung aufnehmen, wo ihnen in jeder Hinsicht ein liebevolles Daheim geboten wäre. [672]

Pension-Familie.

679] Eine Familie, welche ein schönes, komfortables Haus mit schönem, grossem Garten an den Ufern des Neuenburger-Sees bewohnt, würde vom 1. September an **zwei junge Töchter** in Pension nehmen. — Vortrefflicher Unterricht im Französischen, Englischen und in der Musik. Mässiger Pensionspreis. Referenzen zur Verfügung. — Sich zu adressieren sub Chiffre **O 203 N** an die Aktiengesellschaft schweizerischer Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Neuchâtel.

545] Empfehle mein unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung geführtes **Stellenvermittlungs-Geschäft**.
J. J. Lehner, Notar,
in **Aichenföh, Bern.**

Für Kinder unentbehrlich

sind die so viel beliebten **Karlsruher Kinderzwieback**, à 30 Cts. per Dzd. Bestellungen werden per Nachnahme prompt besorgt. [615]

Bäckerei E. Dalang,
Rheingasse — Basel.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [553]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-uneinigkeiten, als Sonnenbräun, Scher-hefte, Sonnenbrand, Witzler, Hautrötze, befeuchtet u. den Teint bis in Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.30. Hpt.-Dep. A. Rüttner, Kreis, Basel.

Töchter-Pensionat

— in **Chêne-Bougeries** bei Genf. —

Auf Anfang September könnten noch einige Töchtern aufgenommen werden im **Mädchen-Pensionat** von **Mad. Martin-Richard, Lehrerin**. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Malen, Buchhaltung in einfacher und doppelter Art, im selbstständigen Zuschneiden und Nähen der Damen- und Kinder-Kleider. — Freundliches Familienleben; schöne, gesunde Lage mit schattigem Garten. — Beste Referenzen. [685]

Pensionat für junge Mädchen

— in **Corcelles** bei Neuenburg. —

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard**. Sorgfältige Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der Musik, sowie in allen Handarbeiten etc. etc. Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen. Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519]

Pension Blumenthal

in schönster Lage des Kurorts

— **Heiden** (Appenzell A. Rh.) —

Billig zu vermieten: eine prachtvolle Wohnung oder einzelne Zimmer, nach Wunsch auch mit Pension, zu 4—5 Fr., Alles inbegriffen. [612]

Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]

Walther Gyax, Fabrikant,
in **Bleienbach** (Langenthal).
Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach**.

Brausetabletten [571]

Selterstabletten
Limonadenpastillen
mit jedem gewünschten Fruchtaroma, zur sofortigen Herstellung eines erfrischenden Getränks.
Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
— **St. Gallen.**

Zweideckelkorb 2.50
mit Support, sehr solider u. eleganter Einkaufskorb, frs. dch. d. ganze Schweiz

J. H. Rüdlinger & Cie.
St. Fiden-St. Gallen. [664]

Sorgsamen Müttern

werden für zahn. Kinder die **Schrader'schen Zahn-Halsbänder** als vorzüglichstes Erleichterungs-Mittel bestens empfohlen. Stück Fr. 1. 25. [132]
Generaldep.: **Apoth. Hartmann in Steckborn**. In **St. Gallen** in sämtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Commission Vertretung
Gebr. Rimensberger
St. Gallen
Waaren-Depot

Kranken- und Sanitäts-Geräthe zum Verkauf und zur Vermietung.
Tisch-, Flaschen- und Coupir-Weine, 1. Qual., in beliebigem Quantum u. billigst. Speziell Familien u. Pensionen empfohlen. Muster und Analysen zur Verfügung.

○ Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

Erziehungs- & Unterrichtsanstalt für Knaben „Minerva“ bei Zug.

Beginn des Jahreskurses 1. Oktober.

Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien**, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, Familienleben**. Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygienischen Erfahrungen. — Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt: [692]
(O F 2890) **W. Fuchs-Gessler.**

Anton Frick, Schuhwaarenhandlung, St. Gallen

St. Jakobstrasse 14 — Platzthor.

Spezialität in Schuhwaaren.

Anfertigung von Schuhwerk für **kranke und Krüppelfüsse**.
Gypsmodelle [647]

werden nach dem Original abgenommen, wenn gewünscht im Hause des Betreffenden, auch auswärts, und genügt hiezu Benachrichtigung durch eine Postkarte. — **Anfertigung von Leisten nach jedem Fusse**. Aerztliche Empfehlungen. Vorherige Preisberechnung wird auf Wunsch für besondere Fälle gerne besorgt. — Diese Spezialitäten, sowie die übrigen kurrenten Schuhwaaren werden freundlicher Beachtung bestens empfohlen.

10-jährige Spezialität!
Selbstverschliessbare Einmachbüchsen
mit Federn, Bügel oder Schrauben. [623]
in Blech und Hartglas, zum direkten Einkochen von Gemüse und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen, Köchen etc. **C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, Zürich.**

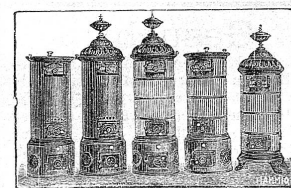
Eglisau am Rhein, Kant. Zürich.

Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad für Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvalescenz etc.

680] — Prospektus gratis. — (O F 2857)
Dirigirender Arzt: **Wirthschaft: Familie Hirt,**
Dr. Lötscher, Spezialarzt. vormals z. „Krone“, Schaffhausen.

Patent-Ventilations-Füllöfen

von **Heiniger & Wegmann** (vormals Schnell & Schneckenburger) in **Oberburg** bei Burgdorf (Kt. Bern).



Grosse Brennmaterial-Ersparniss; grosse Heizkraft; gesunde Wärme; Luftzirkulation. Doppelte Chamotte-Ausfütterung. 38 verschiedene Nummern mit Blechmantel oder Kachelumhüllung. — Beste Zeugnisse von Ingenieuren und Privaten des In- und Auslandes. [641]
— **Diplom in Zürich.** —

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract cond. **Fleisch-Bouillon**

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse etc. zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Popten

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirtbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranken, Schwache und Reconvallescenten. Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis 25 Cts. [22]
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**

Nufenen, PENSION 1576 M. ü. Meer, zwischen Splügen und St. Bernhardin.
Rheinwald, Kt. Graubünden.
Im Pfarrhause in Nufenen finden auf Anmeldung hin einige Gäste eventuell Familie gute Unterkunft. Beste Gelegenheit für ruhigen Aufenthalt und angenehme Spaziergänge im nahen Walde, wie reizende Hochtouren. Führer vorhanden. Den geehrten Gästen steht eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung. Auskunft erteilt gerne **A. Schweizer, Pfarrer.**

J. Weber's Bazar, St. Gallen
Marktgasse Neubau Zebra.
Frisch eingetroffen:
Vorhänge
in englischem Tüll, weiss, crème und farbige.

Médailles d'or et d'argent et diplomes Amsterdam
Anvers, Paris Académie national Berne [13] Londres, Zürich
Cacao & Chocolat en Poudre.



CHOCOLAT A LA NOISETTE
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE (Suisse)

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der **Echte Eisencognac Golliez** prämiert worden.
Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc.** [18]
Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.
Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der zwei Palmen. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.
Hauptdépôt: Apotheke Golliez in Murten.

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?
Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)
Kali - Crème - Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.
Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2. 30.
Hoppe's arom. Mundwasser, zum Desinficiren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.
Titanus-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25.
Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60.
Nur echt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen.
General-Dépôt: **Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.**
In St. Gallen bei **F. Klapp, Droguerie zum „Falken“.**

Es gibt nur einen **EINZIGEN ACHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der **ALCOOL DE MENTHE DE RICQLÈS**
Unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfwch, Uebelkeit u. s. w.; vertreibt sofort jedes Gefühl von Unwohlsein. Auch vorzüglich für die Toilette und die Zähne. — 50-jähriger Erfolg.
50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.
FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9.
Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLÈS“ auf den Flacons.

Pflege die Füsse eurer Kinder!
Im Selbstverlag des Verfassers ist gegen Einsendung von 80 Cts. in Briefmarken franko zu beziehen:
„Die naturgemässe Fussbekleidung unserer Jugend“, nebst Vorschlägen für allgemeine Einführung derselben. Ein Wort an das Publikum und an die Schuhmacher von **J. Morf**, Schuhmachermeister in **Oerlikon-Zürich**.
Die vielen Anerkennungen, welche mir, namentlich aus gebildeten Kreisen, für meine in obiger Broschüre niedergelegten Bestrebungen für Einführung einer richtig naturgemässen Kinderfussbekleidung entgegengebracht wurden, haben mich veranlasst, die Herstellung solcher als Spezialität an die Hand zu nehmen, und empfehle ich dieselben deshalb in allen Arten zur gefl. Abnahme bestens.
Bei der Bestellung genügt die Einsendung eines Papierblattes, auf welchem der auftretende nackte Fuss mit senkrecht gehaltenem Bleistift in Länge und Breite umzeichnet und zugleich die Dicke des Beines in und mit der gewünschten Höhe des Schaftes in Centimetern angegeben ist.
Solide und elegante Ausführung der Arbeit und prompte Lieferung wird zugesichert. Auf Wunsch werden Musterschuhe und Preisnotizen gerne zur Einsicht zugestellt. Achtungsvollst empfehlend [643]
J. Morf, Schuhmacher, Oerlikon.

Dennler's Eisenbitter
seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbirtes Stahlmittel
zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven- und Verdauungsschwäche**, so wie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.
Interlaken & Zürich. **Aug. F. Dennler, Apotheker.**
Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.
Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248]

Cacao soluble
(leicht löslicher Cacao)
Ph. Suchard.
Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
„ 1/4 „ „ „ „ „ „ 1. 60
„ 1/8 „ „ „ „ „ „ —. 90
5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350]
Empfehlte sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER **RR. PP. BENEDICTINER**
DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom **MAGUELONNE, Prior**
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERHOLDEN **1373** Durch den Prior im Jahre **Pierre BOUSSAUD**
« Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Preparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind, Hans gegründet 1807, rue Croix-de-Segny General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Vorhangstoffe
eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
11) **Nef & Baumann, Herisau.**

Bruchbänder
bester Konstruktion, in allen Formen und Grössen werden auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung gratis**. **Professor Kargacin** aus **Novi bei Fiume** (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Grösse, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!“ Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus.** (H 1758 Z) [402]

Die neuen Wollgarne

der Strickwaarenfabrik Otto Schneider

[682]

Freiestrasse 6 — bei der Post — in Basel

sind eingetroffen und können bei dem enormen Umsatz zu folgenden Preisen abgegeben werden:

1 Kilo oder 2 Zollpfund:

Extrastarke Merinowolle, beste, Nr. 12	Fr. 4. 80	Aechte Hamburger-Wolle à Fr. 10. 9	Fr. 8. —
Englische Strumpfwolle, alle Farben	5. 50	Feinere Qualitäten à Fr. 19. 17. 15	12. —
Schaffhauser und Sächsische, Nr. 12	6. —	Für Janten, Jacken, Leibchen à Fr. 17. 12	8. —
Feinere Sorten à Fr. 12. 10. 9	8. —	Normalwolle, beste und prima, à Fr. 15. 10	8. —

Persische Wolle, schwarz, à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 9. 50 u. 8, brillant schwarz, extra Qual., à Fr. 12
Castor und Terneau, schwarz à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 10 u. 9; **Schaumwolle**, schwarz, à Fr. 12
Gobelin- und Châlewolle à Fr. 10 und 8, farbig à Fr. 10; **Schaumwolle**, schwarz, à Fr. 12
Corallenwolle, beste, schwarz und farbig, à Fr. 12; **Mohair** (Eiswolle) à Fr. 10 bis 12

Alle Garne, mit Ausnahme von Merino, sind garantirt pure Wolle.

Wollgarne, insbesondere die feineren Sorten, haben in letzter Zeit auf den grossen Wollmärkten einen Aufschlag bis zu 20% erlitten und ersuche meine werthen Kunden, ihren Bedarf zu obigen Ausnahmepreisen rechtzeitig zu decken.

NS. Während der Saison halte ich stetsfort ein Lager von mindestens 300 Zentner in allen waschächten Hauptfarben, sowohl für Handarbeit als auch Maschinenstrickerei, und versende Muster franko durch ganz Europa.

Verkauf nur gegen Baar. Nach Auswärts gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.



Für 23 Fr.

erhält man eine sehr hübsche Taschenuhr für Damen, Lépine mit Schlüssel, 14 Lg., silberne Schale u. Cuvette, Ls. XV, sehr elegante u. haltbare Uhr, mit Verzierung auf der Schale,

Cylinderwerk, 10 Rubis. Garantirte, feine Arbeit. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Wanduhren-Magazine u. Uhrenfabrik **W. Hummel fils in Chaux-de-Fonds**, Nachf. v. Dessauls & fils, Franko-Zusendung des Catalogs. (H1002J) [231-3]

J. Weber's Bazar
St. Gallen

Marktasse Neubau Zebra
[686] empfiehlt:

Strickwolle

Nr. 12, 14, 16 und 20, per Pfund schon von Fr. 3 an, ferner:

Terneaux- und Castorwolle
Shawl-, Gobelin- und Mooswolle
Mohair- und Corallenwolle.

Was wird aus unsern Töchtern?

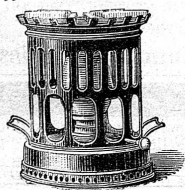
Von Frau J. Kettler.

(Ma 118/SAB) Preis 50 Pfg. [656]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

— Zweite Auflage. —

Der patentirte Kochapparat „Ardent“



brennt das Petroleum als Gasflamme von grosser Leistungsfähigkeit; nicht nur zum Kochen und Braten, sondern auch zum Heizen und Sieden zu verwenden etc. Es empfiehlt sich

A. Schenckler,
Speiserstrasse 16, St. Gallen.

Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider.

Reinigung
von Tisch- u. Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoffen, Gardinen etc.

Kleiderfärberei
und chem. Wascherei von **G. Pletscher**
Winterthur.
Prompte und billige Bedienung.

Färberei u. Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe.

Wascherei
und **Bleicherei**
weisser Wollwachen.



PFALTZ, HAHN & CO., BARCELONA & BASEL
Hoflieferanten I. M. der Königin-Regentin von Spanien.

Direkt importirte, feine spanische und portugiesische Weine.

PREISE per ganze Flasche, in Kisten von 12 Flaschen an, auch sortirt, Flaschen und Packung frei, ab Basel: [430]

Malaga-Weine:		Port-Weine:	
Malaga oro fino, rothgolden	1. 60	Oporto fino, roth	1. 50
Malaga oro superior	2. —	Oporto extra superior, roth	2. —
Malaga oro Victoria	2. 50	Oporto selecto, roth	3. 50
Malaga lagrima Extra, hell	3. 50	Oporto blanco, weiss	3. —
Malaga lagrima La Palma, hell	4. —	Madeira:	
Sherry (Xérés):		Madeira fino	1. 50
Jerez fino del Conde	1. 50	Madeira Extra	2. 50
Jerez oro superior	2. 50	Sanitäts-Weine:	
Jerez Oloroso Tres Coronas	4. —	Flor del Priorato, roth, herb und süss	1. 20
Dessert-Weine:		Tisch-Weine:	
Moscatel superior	2. —	Cepa Española, roth	1. 28
Pedro Jimenez de la Reina	4. —	La Costa, roth	1. 20

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.

398] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkrankhe. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächeständen, Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.).

Post- und Telegrapnbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: Dr. Eduard Schmid. (O F 1774)

Wittwe Fravi.

Keine Familie

welche Werth darauf legt, eine wirklich feine Tasse Kaffee zu trinken, sollte versuchen, dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsstücken beizufügen. Dieses Gewürz verleiht dem Getränk, auch wenn es nur von einer billigeren Sorte Bohnen-Kaffee bereitet ist, den feinen, pikanten Geschmack und die wunder-volle Farbe des in **Carlsbad** creditirten Kaffees. In der ganzen Welt berühmten Kaffees. [362-2]
 Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz ist in Colonialwaaren-, Drogen- und Delikatess-Handlungen zu haben.

Pension Holdener

Luftkurort Ober-Yberg.

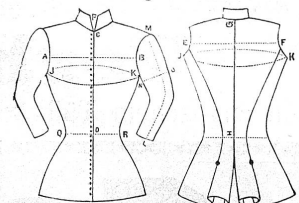
— 3 Stunden von Einsiedeln. —

1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich [302] **Frid. Holdener-Walder.**

Man beliebe bei Bestellungen von

Tricot-Tailen

nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
 C D . . . Tailllänge vornen,
 E F . . . Rückenbreite,
 G K . . . Rückenlänge,
 J K J . . . Brustumfang, [542]
 L M . . . Aermellänge,
 N O . . . Armweite,
 P . . . Kragenweite,
 Q R . . . Taillenumfang.
 Tricot-Besten werden beigelegt.

Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

St. Goar-Zéender
Tricot-Fabrik Basel.

Feine Flaschenweine.

Per Flasche Fr.	
Malaga , rothgolden, superior Fr. 2. —	
do. do. 1 ^a . . .	1. 75
do. dunkel . . .	1. 80
Muscat , super. (f. Damenwein) . . .	2. 50
Madeira , superior (direkt von der Insel) . . .	2. 50
Madeira , 1 ^a (spanischen) . . .	2. —
Marsala , superior . . .	2. 50
Burgunder (Beaune 1883) . . .	2. 50
do. (Thorins 1885) . . .	2. —
Bordeaux (Montferrand 1883) . . .	2. —
Apenino , super. (guter Ersatz für Bordeaux) . . .	1. 20
Veltliner (Sassella 1886) . . .	2. —
do. (Inferno 1886) . . .	2. —
do. (Grumello 1886) . . .	2. 50

(Bei grösseren Bezügen entspr. Rabatt.)

offene Tischweine

in Gebinden von 50—100 und mehr Liter:	
Ungarn , roth (Erlauer) . . .	per Liter 75 Cts.
do. do. (Meneser-Schiller) 70	
do. weiss (Siebenbürger) . . .	65
Etna , weiss . . .	70

Es empfehlen sich bestens [663]

Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft, Rorschach.

Der Anker-
Pain-Expeller

ist und bleibt das beste Mittel

gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven Schmerzen, Gliederreissen, Zahndreh und bei Entzündungen.

Nur echt mit Anker!

Zu 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenfrei.

F. Ad. Richter & Cie., Olten.